

Zusammenleben im Quartier Kotten

Eine partizipative Quartieranalyse



Fanny Nüssli, freiraum Stadt Sursee
Urs Vögelin, Fachstelle Jugend+Freizeit

Mai 2013

1. Projektbeschreibung

Während des vergangenen Jahres führte die Fachstelle Jugend+Freizeit (FaJF) gemeinsam mit dem freiraum im Quartier Kotten eine Quartieranalyse durch. Ziel war es, eine „Innensicht“ der Quartierbevölkerung über das Zusammenleben im Kotten zu erhalten. Die Bevölkerung sollte die Möglichkeit erhalten, Stärken und Schwächen ihres Wohnquartiers aufzuzeigen und sich für Verbesserungen zu engagieren.

Die Quartieranalyse wurde in folgende vier Schritte unterteilt:

- Von März bis Juli 2012 trug die Fachstelle Jugend+Freizeit bei der Stadt verfügbares Datenmaterial über die Bevölkerungsstruktur im Quartier Kotten zusammen.
- Im März 2012 führte Rita Müller (FaJF) in Zusammenarbeit mit der Primarschule Kotten eine Umfrage unter den 4.- bis 6.-KlässlerInnen durch.
- Vom September bis November 2012 wurden erwachsene BewohnerInnen des Kotten-Quartiers von Xhilda Bicoku (FaJF) und Fanny Nüssli (freiraum) befragt.
- Im Januar 2013 wurden die Ergebnisse aus den verschiedenen Befragungen an einer Quartierkonferenz mit der Bevölkerung diskutiert und ergänzt sowie Ideen für die Zukunft entwickelt.

Das Projekt „Quartieranalyse Kotten“ wurde im Auftrag der Stadt Sursee durchgeführt und vom Kanton Luzern unterstützt. Geleitet wurde das Projekt von Urs Vögelin (FaJF) und Fanny Nüssli (freiraum). Sie haben eine Begleitgruppe mit folgenden VertreterInnen eingesetzt:

- Gregor Metzler, Primarschule Kotten
- Sybille Zihler, Elternforum Kotten
- Robert Stamm, Quartierverein Eisenbahn Vorstadt
- Gazmend Ndrecaj, Präsident Shoqeria – schweizerisch-kosovarischer Verein Sursee
- Janani Sandirasegaram, Interkulturelle Vermittlerin

Die Projektleitung hat bewusst ein partizipatives Vorgehen gewählt. Ziel war nicht nur die Beschreibung eines Quartierzustandes, sondern auch das Aktivieren der BewohnerInnen. Die Quartierbevölkerung soll sich als Akteurin verstehen, die ihr Zusammenleben selber gestaltet. Die Fachstelle Jugend+Freizeit und der freiraum bieten dabei Unterstützung an, die Umsetzung liegt aber bei den BewohnerInnen selbst.

Die Ergebnisse aus den einzelnen Teilprojekten werden im folgenden Bericht zusammengefasst.

2. Ergebnisse der Teilprojekte

2.1. Die Bevölkerungsstruktur im Quartier Kotten

Das von uns bezeichnete Quartier Kotten umfasst Kottenstrasse, Kottenmatte, Strassmatte, Pilatusstrasse und Alpenstrasse. In diesem Gebiet leben im Juli 2012 714 EinwohnerInnen. Davon sind 324 Personen (45%) unter 30 Jahre alt (Anteil unter 30-jährigen im Kanton Luzern: 38%). 32% der BewohnerInnen des Kotten-Quartiers verfügen über einen Migrationshintergrund (Anteil Personen mit Migrationshintergrund in Sursee: 16%). Die am stärksten vertretenen Nationen sind: Kosovo, Serbien, Italien, Portugal, Sri Lanka, Bosnien Herzegovina, Deutschland und Mazedonien.

2.2. Das Quartier aus der Sicht der Kinder

Um das Quartier Kotten aus der Sicht der Kinder zu bewerten, wurde mit den 4.- bis 6.- KlässlerInnen eine Umfrage über ihr Freizeitverhalten sowie eine Begehung ihrer Spielplätze durchgeführt. Die mitwirkenden Kinder waren von unterschiedlichster kultureller Herkunft. Für die Umfrage führten die Kinder unter Anleitung der Klassenlehrpersonen ein Freizeitjournal, in dem sie während drei Tagen alle ihre Freizeitaktivitäten aufschrieben. An der Umfrage nahmen alle Kinder einer Klasse teil, also auch Kinder, die nicht im Kottenquartier leben. Bei der Begehung der Spielplätze waren die Kinder mit Detektivausweis, Rapportblatt und Fotoapparat ausgerüstet und hielten so ihre Eindrücke fest.

2.2.1. Ergebnisse aus dem Freizeitjournal

Die Auswertung der Freizeitjournale hat ergeben, dass die im Kottenquartier wohnenden Knaben beinahe die Hälfte ihrer Freizeit (46%) mit dem Spielen im Freien verbringen. Die im Quartier wohnenden Mädchen hingegen halten sich lieber drinnen auf (45%). Das Freizeitverhalten der befragten Kotten-Kinder unterscheidet sich von Kindern, die nicht im Quartier wohnen. Die Kotten-Knaben halten sich mehr im Freien auf und Mädchen sowie Knaben verbringen mehr Zeit mit ihren Kolleginnen und Kollegen. Die Kinder aus anderen Quartieren verbringen mehr Zeit in Vereinen und mit ihren Familien.

2.2.2. Ergebnisse aus der Spielplatzbegehung

Die Auswertung der Spielplatzbegehung hat ergeben, dass die zwei wichtigsten Treffpunkte der Kotten-Kinder der Schulhausplatz und der Kottenspielplatz sind. Der Waldspielplatz wird nicht viel benutzt. In den Augen der Kinder hat er seit seiner Erneuerung an Attraktivität verloren. Von den Eltern wird die Lage am Waldrand bemängelt.

Weiter hat die Auswertung ergeben, dass die Knaben am liebsten Fussball auf dem Hartplatz, oder „Krieg“ im Wald spielen. Sie halten sich vorwiegend in grösseren Gruppen auf. Die Mädchen hingegen interessieren sich eher für „Versteckis“, Rollschuhfahren, Sitz- oder Federball. Sie halten sich eher in kleinen Gruppen auf (zu zweit), und sie suchen geschützte Orte, wie beispielsweise die „Schwatzbank“ an der Strassmatte. Verloren gegangen ist durch den Bau der Schnitzelheizung die Arena, die als geschützter Ort vor allem für die Mädchen wichtig war. Bezüglich des Waldes erfahren die Mädchen von Seiten der Eltern Einschränkungen, die aus Angst um ihre Töchter deren Waldbesuch nur in Gruppen erlauben. Die Mädchen lassen sich zudem durch Alkohol trinkende Jugendliche vom Waldspielplatz verdrängen. Sowohl Knaben als auch Mädchen klettern gerne auf den Bäumen im Quartier.

2.3. Das Quartier aus der Sicht der Erwachsenen

Xhilda Bicoku (FaJF) und Fanny Nüssli (freiraum) befragten 14 Personen mit Herkunft aus der Schweiz, aus Sri Lanka und dem Kosovo zum Zusammenleben im Quartier.

Die Befragung und das von aussen kommende Interesse für ihr Quartier wurden von den BewohnerInnen sehr positiv aufgenommen. Die beiden Interviewerinnen wurden jeweils gastfreundlich empfangen und bewirtet. Die umfangreichen Ergebnisse werden im Folgenden zu drei Themenblöcken zusammengefasst.

2.3.1. Kontakte unter den QuartierbewohnerInnen

Gute Kontakte bestehen vor allem zu den Nachbarn im selben Wohnblock. Die anderen QuartierbewohnerInnen kennt man weniger gut, aber man grüsst sich auf der Strasse. Zwischen den Schweizer-, Albanischen- und Tamilischen Familien besteht wenig Kontakt. Sie gruppieren sich vorwiegend untereinander. Die zunehmende Anonymität verhindert ein direktes Ansprechen von Nachbarn bei Problemen. Wenn Kontakte zwischen den Sprachgruppen stattfinden, dann über die Schule. Eine der befragten Personen stellte zudem fest, dass es immer mehr kinderlose berufstätige Paare gäbe, mit denen sie keinen Kontakt hätte.

2.3.2. Positives im Quartier

Grundsätzlich wird das Quartier von den BewohnerInnen sehr positiv wahrgenommen. Die Nähe zum Bahnhof, zur Stadt, zu den Einkaufsmöglichkeiten aber auch zur Natur wird sehr geschätzt. Viele BewohnerInnen gehen im Quartier spazieren.

Als sehr positiv wird in allen Gesprächen die Primarschule genannt. Diese verfüge über gute Lehrpersonen. Zudem wird die Schule als wichtigsten sozialen Knotenpunkt im Quartier wahrgenommen.

Die Multikulturalität der BewohnerInnen wird positiv beurteilt. Die Menschen seien unkompliziert und flexibel, offen und tolerant. Es gebe kaum gegenseitige Kontrolle und Einmischung. Die Unterstützung, die Angehörige einzelner Sprachgruppen untereinander erfahren, wird als grosses Plus erwähnt.

Die BewohnerInnen schätzen die Spielmöglichkeiten für die Kinder im Quartier, denn sie möchten, dass die Kinder im Quartier bleiben. Die Präsenz der Jugendarbeit auf dem Hartplatz wird sehr geschätzt. Da der Hartplatz auch von älteren Jugendlichen benutzt wird, lassen einzelne Eltern ihre jüngeren Kinder nur am Mittwochnachmittag dort hingehen, wenn die Jugendarbeit vor Ort ist.

2.3.3. Was das Leben im Quartier Kotten erschwert

Der Verkehr und die Baustellen sind laut Aussagen der befragten BewohnerInnen die grössten Belastungen im Quartier. Die Autos fahren teilweise zu schnell, so dass Kleinkinder am Strassenrand kaum von der Hand gelassen werden können. Da das Quartier über wenige Tiefgaragen verfügt, stehen viele Autos am Strassenrand, was ein Durchkommen zusätzlich erschwert. Die BewohnerInnen oder ihre BesucherInnen finden oftmals nur mit Mühe einen Parkplatz für ihr Auto.

Lärm und Staub, den die Baustellen verursachen, werden als grosse Belastung genannt. Die Bauerei dauere schon lange, so dass viele BewohnerInnen langsam ungeduldig werden. Der Staub dringe in die Wohnungen ein und Balkone müssen vor der Benutzung jeweils gereinigt werden. Die Baustellen und die Baumaschinen seien auch für die Kinder eine Gefahr. Als störend wird auch empfunden, dass das Quartier in der Nacht sehr dunkel sei. Eine gute Strassenbeleuchtung fehle.

Als negativ gewertet wird auch der schlechte Ruf des Quartiers. Wenn BewohnerInnen ihre Adresse angeben müssen, werden sie zum Teil mit Erstaunen oder Mitleid konfrontiert („Was, du wohnst da??“).

Eltern von kleinen Kindern äusserten sich negativ über den Kottenspielplatz. Dieser sei ein wichtiger Treffpunkt. An schönen Tagen seien dort bis zu 25 Kinder anzutreffen. Doch es steht nur eine beschränkte Infrastruktur zur Verfügung (nur zwei Schaukeln), was zu Konflikten, auch unter den Müttern, führe.

Auf dem Hartplatz werden Jugendliche oder junge Erwachsene beobachtet, die Alkohol konsumieren und kiffen. Das wird als störend empfunden, denn die Jugendlichen vermitteln den Eindruck einer Gang und sie flössen den BewohnerInnen dadurch Angst ein.

Was die BewohnerInnen ebenfalls verunsichert, sind Einbrüche, die im Kottenquartier vorgekommen sind.

Am Rande der Gespräche wurden auch ganz persönliche Schwierigkeiten erwähnt, die das Leben erschweren: Der Zustand der Wohnungen, Konflikte rund um die Waschküche, enge Wohnverhältnisse, steigende Mieten.

2.4. Die Quartierkonferenz

Am 25. und 26. Januar 2013 führten die Fachstelle Jugend+Freizeit und der freiraum eine Quartierkonferenz durch. 25 Personen nahmen daran teil. Urs Vögelin (FaJF) führte durch folgende drei Themenschwerpunkte:

2.4.1. Was uns freut und was uns stinkt

In Gruppen diskutierten die Teilnehmenden, was sie zurzeit im Quartier Kotten als Stärken und was als Schwächen erleben.

- Die vier wichtigsten Stärken: Die gute Lage, die Primarschule, das nahe Erholungsgebiet und dass das Quartier besser als sein Ruf sei.
- Die vier wichtigsten Schwächen: Zu viel Verkehr (Strassenproblem), Lärm (Baustellen), zu kleine Spielplätze und fehlender Begegnungsraum.

2.4.2. Trends und Herausforderungen

Die Teilnehmenden diskutierten die Entwicklungen und Trends im Quartier Kotten. Als grösste Chancen für das Quartier wurden die Nähe zum Bahnhof und die Vielfalt der Kulturen genannt. Als grösste Herausforderung wurde die Verkehrs- und Lärmzunahme angeführt, die man durch die bevorstehende Vergrösserung des Kreisels sowie die zunehmende Nutzung der Sporthalle befürchtet.

2.4.3. Ideen und Lösungsansätze

Am Ende der Quartierkonferenz setzten die Teilnehmenden vier Schwerpunkte, für deren Umsetzung sie sich nun in verschiedene Arbeitsgruppen engagieren:

- Anliegen zum Verkehr:
Der Quartierverein übernimmt in diesem Bereich die Koordination.
- Erstellen eines Grillplatzes am Waldrand:
Zwei Bewohner des Kotten-Quartiers setzen sich für den Bau eines öffentlichen Grillplatzes ein. Urs Vögelin (FaJF) wird sie dabei unterstützen.
- Öffnung der Schulanlage:
Eine Arbeitsgruppe wird in Zusammenarbeit mit der Primarschule Kotten die Umsetzung von einzelnen Vorschlägen zur Öffnung der Schulanlage bearbeiten. Fanny Nüssli (freiraum) wird sie dabei begleiten.
- Erneuerung der Spielplätze:
In der zweiten Jahreshälfte 2013 sollen dazu erste Vorabklärungen durch Fanny Nüssli durchgeführt werden.

3. Zusammenfassung und Massnahmen

Aufgrund der vorliegenden Ergebnisse werden aus fachlicher Sicht die folgenden Massnahmen vorgeschlagen und sollten durch die beiden Stellen FaJF und freiraum begleitet werden.

Im Quartier Kotten gibt es viele Kinder, welche überdurchschnittlich viel draussen spielen. Diesem Umstand gilt es Rechnung zu tragen. Der Kottenspielplatz ist zu klein und der Waldspielplatz könnte als Spielort für die Kinder attraktiver gemacht werden.

- *Massnahmen:* Kottenspielplatz erneuern, Waldspielplatz mit den Kindern attraktiver gestalten.

Schulhaus Kotten: Die starke und altersgemischte Nutzung des Hartplatzes führt zu Konflikten. Dass die Jugendarbeit vor Ort ist (Kinderanimation), wirkt sich positiv aus.

- *Massnahme:* Angebot Kinderanimation ausbauen.

Die QuartierbewohnerInnen schätzen ihr Quartier positiv ein. Zwischen den einzelnen Sprachgruppen besteht aber eher wenig Kontakt. Die Sprache und unterschiedliche Kulturen stellen vor allem bei nachbarschaftlichen Konflikten eine gewisse Barriere dar. Die BewohnerInnen formulierten den Wunsch nach mehr Begegnungsmöglichkeiten, damit man sich besser kennenlernt. Eine verstärkte Förderung des Kontaktes zwischen den verschiedenen Sprachgruppen ist anzustreben.

- *Massnahmen:* Begegnungsmöglichkeiten für die Quartierbevölkerung mit regelmässigen Quartieranlässen (zum Beispiel Quartierzmorgen, oder Bräteln etc.) schaffen.

Die Primarschule leistet positive Impulse für das Zusammenleben im Quartier. Sie ist ein wichtiges Verbindungsglied zwischen den verschiedenen Sprachgruppen. Die Quartierbevölkerung möchte diese verbindende Funktion der Schule noch verstärken. Mit dem Wunsch nach einer „Öffnung der Schulanlage“ wird das Benutzen der Schulanlage als Treffpunkt für die Quartierbevölkerung verstanden.

- *Massnahmen:* Erweiterter/ausgedehnter Zugang zur Schulanlage schaffen. Für Zielgruppe Kinder die Turnhalle (wie bisher) und Werkraum (neu) an einzelnen Wochenenden im Winterhalbjahr öffnen.